

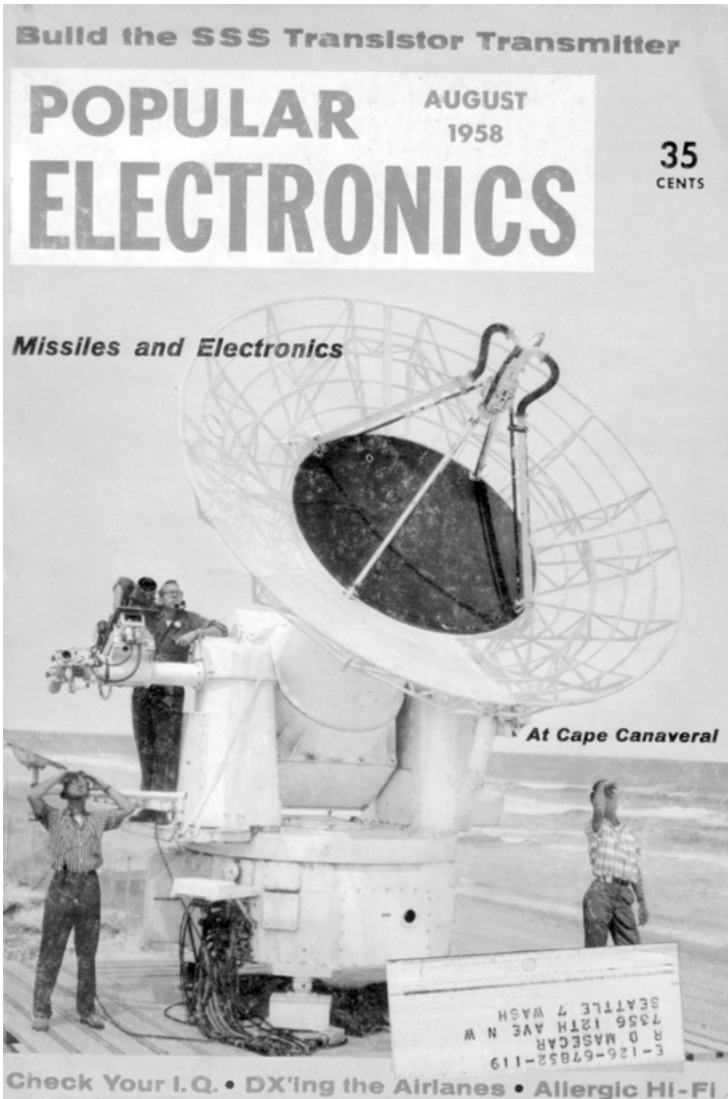
Planetenpatrouille: Satellitenbilder, Wissensproduktionen und globale Sicherheit¹

LISA PARKS

Der Begriff der »Planetenpatrouille« (planet patrol) erschließt sich mir auf eigentümliche Weise in einer Reihe von Titelbildern² von Elektronikmagazinen der späten 50er und frühen 60er Jahre. Zu sehen sind darauf winzige Technokraten, die neben riesigen Empfangsschüsseln stehen und aus dem Bild heraus auf den weiten blauen Himmel schauen, darauf wartend, dass etwas geschieht. Bemerkenswert daran ist die Serie der Blickbeziehungen, die in diesen Bildern eröffnet wird – also die Art und Weise wie die menschlichen Beobachter³ ihren Blick auf einen Satelliten richten, der außerhalb des Bildes und unsichtbar ist. Sie verleihen ihm damit die Macht, die Welt zu sehen und diese Sicht durch die Schüssel zurück in das menschliche Auge zu übertragen.⁴ Sie zeigen, so meine ich, auf spielerische Weise eine technologische Fantasie der Beherrschung des Planeten – ein kühner Traum davon, die Welt von einem festen Platz auf ihr zu sehen, zu spüren und zu erkennen. Etwa zur gleichen Zeit, als diese Magazine in den Regalen der Zeitschriftenläden auftauchten, starteten die USA ihre ersten Kommunikationssatelliten Echo, Telstar und Early Bird, sowie ihren ersten Spionagesatelliten Corona. Corona war ein typisches Projekt des Kalten Krieges, ein streng geheimer Spionagesatellit, der von den späten 50er Jahren bis 1972 Bilder von der Sowjetunion, China und Gebieten im Nahen Osten und in Südostasien lieferte.⁵ Ziel des Corona-Projekts war, herauszufinden, wie schnell die Sowjets Langstreckenbomber und Raketen produzierten und wo sie diese stationierten.⁶

Öffentlich zugänglich wurden Satellitenbilder mit solch hoher Auflösung jedoch erst Jahrzehnte später. 1994 privatisierte die Clinton-Administration die Fernaufklärungsindustrie. So entstanden US-Firmen wie Spaceimaging und Earthwatch, die mit den französischen und russischen Satellitenbild-Vertreibern SPOT und Soyuzkarta kon-

Abbildung 1: Titelbild »Popular Electronics«



Quelle: »Popular Electronics«, Ausgabe August 1958

kurrierten. Ein Jahr später, 1995, gab Clinton das Corona-Projekt frei und stellte mehr als 860.000 Satellitenfotos zur Verfügung, die zwischen 1960 und 1972 aufgenommen worden waren. Im Verlauf der 90er Jahre veröffentlichte das US-Außenministerium häufig einstmals geheime Satellitenbilder, um »globale Unruheherde« zu visualisieren – vom Krieg im früheren Jugoslawien bis zur Flüchtlingskrise

im Kongo, von Atomwaffentests in Pakistan bis zu den Angriffen auf das World Trade Center und das Pentagon am 11. September 2001. Am dramatischsten geschah dies am 5. Februar 2003, als Außenminister Colin Powell dem UN-Sicherheitsrat Satellitenbilder vorlegte als »unwiderlegbaren Beweis« dafür, dass der Irak Massenvernichtungswaffen entwickelte.

In diesem Beitrag diskutiere ich, wie Satellitenbilder für verschiedene politische Zwecke verwendet werden, bewerte ihre formalen Merkmale und hinterfrage die Beziehungen, die zwischen orbitaler Sicht, Wahrheit und globaler Sicherheit häufig hergestellt werden. Satellitenbilder sind typischerweise an offizielle Formen des Wissens geknüpft. Sie wurden in der Vergangenheit von den USA dazu benutzt, Gefahren für die nationale Sicherheit zu identifizieren und einzudämmen sowie die US-amerikanische Außenpolitik und die Interventionen der USA in der ganzen Welt zu legitimieren. Mit der Zunahme der massenhaften Verbreitung des Satellitenbildes kann dieses jedoch zu einem produktiven kulturellen Raum werden, in dem die meist verborgenen Wissensproduktionen und Auseinandersetzungen um Interpretationen sichtbar werden können. Wenn das Satellitenbild die offiziellen Einrichtungen verlässt, erscheint es den meisten Menschen als leerer Bilderraum, als eine Abstraktion, die mit Bedeutung gefüllt werden muss, um überhaupt etwas anderes als ihre eigene Weltraumperspektive zu bezeichnen. Satellitenbilder sind unsichere, semiotische Felder, denen spezifische Ziele eingeschrieben werden müssen. Mit der weltweiten, öffentlichen Zurschaustellung von Geheimdienstinformationen werden wir uns der Wissenspraktiken, an denen die Satellitenbilder teilhaben, und der globalen Sicherheit, für deren Verteidigung sie mobilisiert werden, stärker bewusst.⁷

GLOBALE KONFLIKTE UND UNSICHERE BILDER

Die massenhafte Verbreitung politisch aufgeladener Satellitenbilder begann in den späten 80ern, als die ProduzentInnen von Fernsehnachrichten versuchten, globale Konflikte aus neuen Blickwinkeln darzustellen.⁸ Damals konnten Satellitenbilder mit hoher Auflösung (ein Meter) von der französischen Fernaufklärungsfirma *Satellite pour l'Observation de Terre* (SPOT) erworben werden. 1989 sendete ABC zum Beispiel das SPOT-Bild einer libyschen Chemiewaffenanlage, das nicht nur diesen ›Unruheherd‹ aus der Weltraumperspektive visualisierte, sondern zugleich die Verbindungen der US-amerikanischen Sendeanstalt zu erstklassigen Quellen und hochrangigen Fachleuten betonte (vgl. Anselmo 1994: 61). Das US-Außenministerium stellt der Weltgemeinschaft Satellitenbilder aller-

dings nur dann zur Verfügung, wenn die amerikanische Regierung einen strategischen Bedarf sieht, Informationen über Geschehnisse an einem bestimmten Ort zu verbreiten. So veröffentlichte zum Beispiel die US-Außenministerin Madeleine Albright im August 1995 Satellitenbilder mutmaßlicher Massengräber nahe Srebrenica in Bosnien, um die weltweite Aufmerksamkeit auf ein Massaker zu lenken, das angeblich an einem UN-geschützten Ort stattgefunden hatte (vgl. Parks 2002). 1998 gab der US-amerikanische Verteidigungsminister William Cohen Satellitenbilder der pharmazeutischen Fabrik El Shifa im Sudan und des Lagers Zhawar Kili Al-Badr in Afghanistan frei, um die Bombardierungen dieser Einrichtungen als Vergeltung für die Terroranschläge auf amerikanische Botschaften in Nairobi, Kenia, und Dar es Salam, Tansania, zu rechtfertigen.

Nach der 1994 erfolgten Kommerzialisierung der Fernaufklärung forderten Nichtregierungsorganisationen einen erweiterten Zugang zu US-amerikanischen Satellitenbildern, als eine Möglichkeit, globale Konflikte offenzulegen und bestimmte Forderungen besser vorbringen zu können. Refugees International ersuchte 1996 die US-Regierung darum, Satellitenbilder vom Kongo freizugeben, damit die in der Region tätigen Hilfsorganisationen Vertriebene auffindig machen und sie besser unterstützen könnten (vgl. Fairs/Parks 2001). 1998 veröffentlichte die Federation of American Scientists (FAS) und das Institute for Science and International Security kommerzielle Satellitenbilder von Atomwaffenversuchsanlagen in Pakistan, um auf die bevorstehende Weiterverbreitung von Atomwaffen in Südostasien aufmerksam zu machen (vgl. ISIS; Albright et al. 1998/1999). Ein Jahr später entwickelte die FAS eine Initiative, das »Public Eye Project«, das »dem Ziel gewidmet ist, die Anwendung dieser neuen, sich entwickelnden (Satelliten-)Informationssysteme durch Nichtregierungsorganisationen und private BürgerInnen im öffentlichen Interesse voranzutreiben« (<http://www.fast.org.eyindex.html>).

Solche Initiativen erlangten im Oktober 2001 erschreckende Aktualität, als die US-Regierung in der Zeit nach den Angriffen vom 11. September ihre so genannte »Verschlusskontrolle« (shutter control) ausübte und JournalistInnen und MitarbeiterInnen von Hilfsorganisationen den Zugang zu kommerziellen US-Satellitenbildern von Afghanistan verwehrte (vgl. Campbell 2001). Als die Clinton-Administration die Fernerfassungsindustrie privatisierte, behielt sie sich das Recht vor, die Verbreitung von kommerziellen Satellitenbildern im Interesse der nationalen Sicherheit einzuschränken. Die Bush-Administration machte im Rahmen ihrer breiter angelegten Anstrengung, den Informationsfluss während des US-amerikanischen Krieges in Afghanistan zu regulieren, vollen Gebrauch von dieser Möglichkeit. Im Dezember 2001 veröffentlichte das Pentagon jedoch berechnend eine Reihe von ›vorher-nachher‹-Satellitenbildern von

Taliban-Zielen in Afghanistan, die die Zerstörung militärischer Posten des Feindes durch die USA präsentierten.⁹

Egal um welchen Anlass es sich auch handelt, wir können aus den Prozessen, durch die Satellitenbilder Teil des öffentlichen Diskurses werden, genauso viel lernen wie aus dem Satellitenbild selbst. Wegen seiner Unzugänglichkeit und Abstraktion funktioniert das Satellitenbild am besten als ein Überblick oder eine visuelle Zusammenfassung. Es greift auf die Autorität von Meteorologie, Fotografie, Kartografie und staatlichen Geheimdiensten zurück, um seine Realitäts- und seine Wahrheitseffekte zu produzieren. Da es digital ist, ist das Satellitenbild nur eine *Annäherung* an ein Geschehnis, im Gegensatz zu einer mechanischen Reproduktion oder dem hautnahen Miterleben. Der Erfolg des Fernsehens basiert auf seiner Fähigkeit, ›live dabei zu sein‹, die, wie Jane Feuer und Pat Mellencamp argumentieren, genauso eine Neuinszenierung der Vergangenheit und eine Vorhersage der Zukunft beinhaltet wie einen unmittelbaren Zugang zu den sich entfaltenden Ereignissen verspricht (vgl. Feuer 1983; Mellencamp 1992). Gegenüber dem Medium Fernsehen hat das Satellitenbild eine völlig andere Zeitmodalität. Weil es digital ist, unterscheidet sich sein ontologischer Status von dem des elektronischen Bildes. Das Satellitenbild wird mit Zeitkoordinaten versehen, die den Moment seiner Erstellung verzeichnen, da jedoch die meisten Satellitenbilddaten einfach in riesigen Supercomputern archiviert werden, ist ihre Zeitmodalität eine der Latenz. Satelliten scannen die Erde ununterbrochen und unbemerkt, doch vieles von dem, was sie registrieren, wird niemals gesehen oder bekannt. Ein Satellitenbild ist also solange nicht wirklich hergestellt, solange es nicht sortiert, aufbereitet und in Umlauf gebracht wird. Satellitenbilderdaten werden erst dann zu einem Dokument des ›Wirklichen‹ und einem Verzeichnis des Vergangenen, wenn es einen Grund zu der Annahme gibt, sie seien von Relevanz für aktuelle Fragen. Wenn das Satellitenbild nicht ausgewählt und dargestellt wird, verharrt es im Dämmerzustand, gesammelt als Teil einer gigantischen Anhäufung von Bildinformationen, die gespeichert und später verwendet werden können.

Archive von Satellitenbilddaten erzeugen das Potenzial für *diachrone Allwissenheit* – Sichtbarkeit durch die Zeit hindurch – weil sie ermöglichen, in der Gegenwart Sichten von der Vergangenheit zu erzeugen, von denen man nicht wusste, dass es sie gab und noch weniger, dass sie betrachtet werden können. Unsere Vorstellung von der zeitlichen Dimension des Satellitenbildes sollte daher an den Prozess seiner Auswahl, Darstellung und Verbreitung gebunden werden, und nicht an den Augenblick seiner Beschaffung. Das bedeutet, dass die Gründe für die Bereitstellung, Betrachtung und

Veröffentlichung der Existenz des Bildes berücksichtigt werden müssen.

Solange die Öffentlichkeit über die staatliche und kommerzielle Fernerfassung un- oder desinformiert bleibt, kann der Militär-Informations-Unterhaltungskomplex die Unzugänglichkeit, Abstraktheit und gewaltige Menge der gesammelten Bilddaten (was den Sortierungsprozess verlangsamt) dazu benutzen, Wissen über Ereignisse zu leugnen, die vollständig sichtbar sind. Gleichzeitig können jedoch die Medien und militärische Institutionen die Tatsache, dass Satelliten die Erde ununterbrochen scannen, dazu verwenden, um vermeintlich einzigartige, ›objektive‹ und ›wahrhafte‹ Ansichten von Geschehnissen zu produzieren, wann immer das strategisch sinnvoll ist. Der Blick des Satelliten ist aus bestimmten Gründen auf bestimmte Orte ausgerichtet und gleichzeitig sammelt er, zufällig und aus keinem ersichtlichen Grund, Informationen über alle möglichen Orte. Deshalb kann er dazu verwendet werden, sowohl die ultimative Autorität des Staates zu repräsentieren als auch einen völlig abstrakten und unsicheren Standpunkt zu vertreten. Es ist diese Zweideutigkeit der beiden Positionen, die es dem Staat ermöglicht, Satellitenbilder im Rahmen dessen zu nutzen, was Paul Virilio die Strategie der Täuschung nennt (vgl. Virilio 2002).

Virilio weist darauf hin, dass die Weltraumperspektive zunehmend dazu benutzt wird, finstere Kriegsstrategien zu unterstützen, in denen der territoriale Raum durch den orbitalen Raum ersetzt wird und ein System globaler Fernüberwachung mit der destruktiven Macht von Bombern und Raketen verknüpft wird (vgl. ebd.). Trotz der Bedeutung von Virilios Argumenten lässt er eine eingehende Betrachtung des Satellitenbildes vermissen. Stattdessen bietet er kritische, aber letztlich technologisch deterministische Berichte über den Satelliten und die von ihm so genannten »Stations-BürgerInnen« (terminal-citizen) an, deren bürgerliches Engagement auf wenig mehr als den Knopfdruck an Bildschirmen beschränkt ist.

Wenn sich aber die staatlichen Täuschungsstrategien verändern, dann müssen die Praktiken der Beobachtung dem folgen. Was könnte es bedeuten, via Satellit zu beobachten? Satellitenbeobachtung nutzt die Ästhetik der Leere und Ungewissheit, die in das Satellitenbild eingebettet ist, um auf dessen ontologische Unsicherheit hinzuweisen – um seinen Anspruch auf Objektivität, Allwissenheit und Wahrheit aufzubrechen und zu untergraben. Roland Barthes bietet den Begriff »Verankerung« für den Prozess an, in dem einem Bild Bedeutung beigefügt wird (wie etwa die Unterzeile einem Nachrichtenfoto), damit es auf etwas Bestimmtes verweist. Verankerung hat den Effekt, das Spektrum möglicher Bedeutungen einzuschränken, indem die ZuschauerInnen aufgefordert werden, das Vor-geschrie-

bene zu übernehmen (vgl. Barthes 1990b). In gewisser Weise argumentiere ich für eine Umkehr dieses Verankerungsprozesses, indem die BeobachterInnen statt den staatlichen Versuch, die Bedeutung des Satellitenbildes zu verankern, zu akzeptieren, die Leere und Abstraktion des Satellitenbildes als Impuls begreifen, um es mit Parteilichkeit, örtlichem Wissen und lokalen Geschichten aufzufüllen. Die Satelliten-BeobachterInnen betreiben eine Praxis *semiotischer Infusion*: Der orbitale Blick wird (sozusagen) auf den Kopf gestellt, so dass die Behauptungen ausgefüllt werden können, die von oben von der militärischen Aufklärung gemacht werden. Einfach ausgedrückt, geht es hier um eine wörtlichere Interpretation des Begriffs ›Fernerfassung‹, indem erforscht wird, wie die Sinne, das Wahrgenommene und die verschiedenen Interpretationen mit der orbitalen Sicht zusammenhängen. Die Satelliten-BeobachterInnen machen den militärischen Aufklärungsapparat zum Gegenstand derselben Prüfungs- und Interpretationsverfahren, die dieser jahrzehntelang auf die Welt angewendet hat.

Die Satelliten-BeobachterInnen erkennen die zweideutige Faszination der orbitalen Sicht und können sie dazu nutzen, auf den Machtmissbrauch und die bewusste Verleugnung aufmerksam zu machen, die aus einer Position des zuviel Sehens und Wissens heraus entstehen.¹⁰ Satellitenbeobachten heißt, informationsbasierte, simulierte und zusammengesetzte Formen von Gewalt zu enthüllen, die sich häufig zu verstecken suchen oder in scheinbar unschuldigen Diskursen der ›Kontrolle‹ und ›Friedenserhaltung‹, des ›Schutzes‹ oder der ›globalen Sicherheit‹ verschwinden. Diese BeobachterInnen gehen davon aus, dass selbst bei unklarster Sicht etwas zu sehen sein könnte. Sie befinden sich damit in einer ähnlichen Position wie Sam Webers FernsehzuschauerInnen:

»Zuschauen ist mit einer Gründlichkeit verbunden, die zugleich mehr und weniger als bloßes Sehen oder Betrachten bedeutet. Zuschauen ist eng verwandt mit Ausschau halten, also mit allen Sinnen bereit zu sein für etwas, das passieren könnte [...] Es beinhaltet, nach etwas Ausschau zu halten, das gerade nicht als Bild oder Darstellung wahrnehmbar oder greifbar ist. ›Zuschauen‹ bedeutet nach etwas zu suchen, das nicht sofort offensichtlich ist.« (Weber 1996: 118f.)

Je unzugänglicher und abstrakter das Satellitenbild ist, desto forschender ist das Auge, sich immer bewusst dessen latenter Temporalität seiner Herstellung und Selektivität seiner Verbreitung.

Satellitenbeobachten ist eine kritische Praxis, die sich weigert, das Satellitenbild als eine allwissende Sicht, eine strategische Landkarte, eine vorletzte Perspektive zu akzeptieren und sich stattdessen seine Abstraktion zu Eigen macht, um weitere Ermittlungen, Diskussionen und Nachfragen anzustoßen. Diese Praxis fasst militärische

Bilddaten nicht als verborgenes Staatseigentum auf, sondern sieht diese vor allem als ein flüchtiges diskursives Feld an, das von den BürgerInnen/BeobachterInnen dazu genutzt werden kann, militärische Techniken der Überwachung, der Intervention, des Handelns, des Beistandes oder der ›Friedenserhaltung‹ aufzudecken, zu hinterfragen und zu kritisieren. Wir müssen die militärischen Satellitenbilder mit öffentlichen Debatten, Gegenvisionen und situiertem Wissen anreichern, gerade weil sie so weit vom zivilen Leben und der Öffentlichkeit entfernt zu sein scheinen, so weit entfernt von öffentlicher Verantwortung und Rechenschaftslegung.

Satellitenbilder faszinieren als bedeutungsvolle Räume, weil sie Ereignisse sowohl enthüllen wie verbergen können, die anzuschauen wir nicht ertragen können. Ihre Codes der Darstellung scheinen keine Beobachtungsperspektive zuzulassen. Ein Teil des Problems ist jedoch, dass wir in der Vergangenheit von BeobachterInnen Vollständigkeit und Bestätigung erwartet haben. Wir müssen anerkennen, dass sich die Funktion von BeobachterInnen im Informationszeitalter wandelt: sie können Fehlinformationen offenlegen, auf die *Mitverantwortung* einer Seite hinweisen, die Gewalt und Unterdrückung des Blickes/der Methode selbst aufdecken oder schlicht an einem nicht verankerten Standpunkt festhalten. Beobachten heißt, dass man nicht nur für das verantwortlich ist, was man sieht, sondern darüber hinaus die schrecklichen Taten erkennt, die nicht dazu bestimmt waren, gesehen zu werden. Im Informationszeitalter beinhaltet Beobachten, fähig zu sein, Gräueltaten wahrzunehmen, die im Bereich des Sichtbaren unvorstellbar sein mögen, Dinge an der »Schmerzgrenze des Sichtbaren« (ebd.).

Am 5. Februar 2003 traf sich Colin Powell mit dem UN-Sicherheitsrat, um »unwiderlegbare Beweise« für irakische Verstöße gegen bestehende Waffenvereinbarungen vorzulegen und internationale Unterstützung für einen von den USA geführten Krieg gegen den Irak zu erhalten. Powells mehr als eine Stunde dauernde Rede verdrängte das angekündigte Fernsehprogramm der großen US-Networks. Ziel seiner Darstellungen war es, zu zeigen, dass Saddam Hussein gravierend gegen die UN-Resolution 1441 verstieß – ein einstimmiges Votum des Rates, das die vollständige Vernichtung der irakischen Massenvernichtungswaffen vorsah. Bewaffnet mit einer blendenden audiovisuellen Präsentation mit dem Titel »Iraq: Failing to Disarm« (»Irak: Keine Entwaffnung durchgeführt«), beharrte Powell darauf, dass Hussein biologische, chemische und nukleare Waffen entwickelte, das Raketenpotenzial des Iraks ausweitete, Verbindungen zu Terroristen rund um die Welt pflegte und sich weigerte, mit den UN-Waffeninspektoren zu kooperieren.¹¹

Während Powell seine Ansprache vor einem Raum voller Männer in Anzügen hielt, rückten Fernsehkameras vor um Nahaufnah-

Abbildung 2: Colin Powell präsentiert ...



Quelle: <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2003/02/20030205-1.html#2>

men von Vertretern, die aufmerksam zuhörten oder deren Minen Skepsis und Unglauben ausdrückten, zu machen. Während der gesamten Rede wanderten die Augen der Anwesenden zwischen Colin Powell und den an beiden Seiten des Raumes angebrachten, großen Projektionsflächen hin und her, auf denen Powell seine Argumente vorführte. Dazu gehörten Transkripte kaum hörbarer Telefonate von hohen Offizieren der irakischen Republikanischen Garde und Satellitenbilder angeblicher Waffenanlagen. Ich möchte mich insbesondere auf Powells Verwendung der für die Präsentation freigegebenen Satellitenbilder konzentrieren, die damit von den Monitoren der Geheimdienstoffiziere in das Licht der Öffentlichkeit traten, wo ihre Bedeutung überdacht und darüber gestritten werden konnte. Powell präsentierte insgesamt elf Satellitenbilder während seiner Vorführung, von denen die meisten dafür vorgesehen waren, die Behauptung zu stützen, der Irak habe sich dem Vollzug der Waffeninspektionen entzogen.

Die erste Folge beginnt damit, dass Powell ein Satellitenbild vom 10. November 2002 mit der Aufschrift »Chemical Munitions Stored at Taji« (»Chemische Munition, gelagert bei Taji«), präsentiert. Darauf sind elf gelbe Kreise und vier rote Quadrate markiert, die, so erklärt Powell, die Standorte von »Munitionsbunkern« bzw. »aktiven Chemiemunitionsbunkern« verzeichnen. Im Anschluss daran fragt Powell: »Woher weiß ich das? Wie kann ich das sagen? Ich will Ihnen einen genaueren Einblick gewähren.« Er zeigt ein Bild mit vergleichenden Satellitenansichten derselben Einrichtung vom 10. Novem-

Abbildung 3



Quelle: <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2003/02/20030205-1.html#2>

Abbildung 4



Quelle: <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2003/02/20030205-1.html#2>

ber 2002 und vom 22. Dezember 2002, mit der Aufschrift »Sanitization of Ammunition Depot at Taji« (»Säuberung eines Munitionsdepots bei Taji«). Die erste Ansicht zeigt einen Chemikalienbunker, markiert mit gelben Pfeilen, die die Standorte eines Dekontaminationsfahrzeuges und eines Sicherheitsposten anzeigen. Auf der zweiten Abbildung machen gelbe Pfeile auf zwei »gesäuberte Bunker« aufmerksam sowie auf mehrere UN-Fahrzeuge, die sich offenbar auf dem Weg dahin befinden. Powell suggeriert, dass die Bilder, nebeneinander betrachtet, verraten, dass der Chemiebunker für den Besuch der UN-Inspektoren am 22. Dezember 2002 »gereinigt« wurden und das Dekontaminationsfahrzeug entfernt worden sei. Jedoch ist gänzlich unklar, ob die Satellitenbilder tatsächlich denselben Bunker zeigen und ob sie dementsprechend überhaupt für einen solchen Vergleich taugen. Der in London lebende Satellitenbildexperte Bhupendra Jasani machte in einem Kommentar zu Powells Präsentation darauf aufmerksam, dass es schwierig ist, Stützpunkte, Waffen und Fahrzeuge auf den gezeigten Bildern genau zu identifizieren. Er bestätigte: »Wenn ich sie mir ansehe, kann ich mir nicht sicher sein, was ich sehe« (Jasani in Knight 2003).

Powell fuhr jedoch unbeirrt in seiner Präsentation fort und zeigte drei weitere Satellitenbilder als Beleg für irakische »Haussäuberungen«. Jedes dieser Bilder, so Powell, sei ein Beweis dafür, dass der Irak die UN-Waffeninspektoren zu hintergehen versuchte, nachdem diese ihre Arbeit im November 2002 wieder aufgenommen hatten. Das erste dieser Bilder »Pre-Inspection Al Fatah Missile Removal Al-Musayyib Rocket Test Facility« (»Al Fatah Raketenbeseitigung vor der Inspektion der Al-Musayyib Raketentesteinrichtung«), datiert vom 10. November 2002, benötigt gelbe Pfeile und Text, um auf Lastwagen hinzuweisen, die Raketen von der Einrichtung forttransportieren. Auf dem zweiten Bild »Pre-Inspection Material Removal Amiriyam Serum and Vaccine Institute« (»Materialbeseitigung im Amiriyam Serum- und Impfstoffinstitut vor der Inspektion«), datiert vom 25. November 2002, weist Powell auf eine Lastwagenkarawane hin, die zwei Tage vor der Ankunft der Inspektoren auftauchte. Und auf dem letzten Bild »Pre-Inspection Material Removal, Ibn al Haytham« (»Materialbeseitigung vor der Inspektion, Ibn al Haytham«), ebenfalls mit Datum vom 25. November 2002, sind Lastwagen und ein Kranwagen angeblich dabei, Raketen unmittelbar vor der Inspektion wegzuschaffen.

Bei diesen drei Einrichtungen stellte Powell keine vergleichenden Bilder zur Verfügung, sondern gab den Zuschauenden lediglich seine verbale Zusicherung, dass »die Fahrzeuge und die Ausrüstung, auf die ich Sie gerade aufmerksam gemacht habe, wenige Tage nach dieser Aktivität, verschwanden und der Schauplatz zur Normalität zurückkehrte«. Die ZuschauerInnen werden also nicht nur aufgefor-

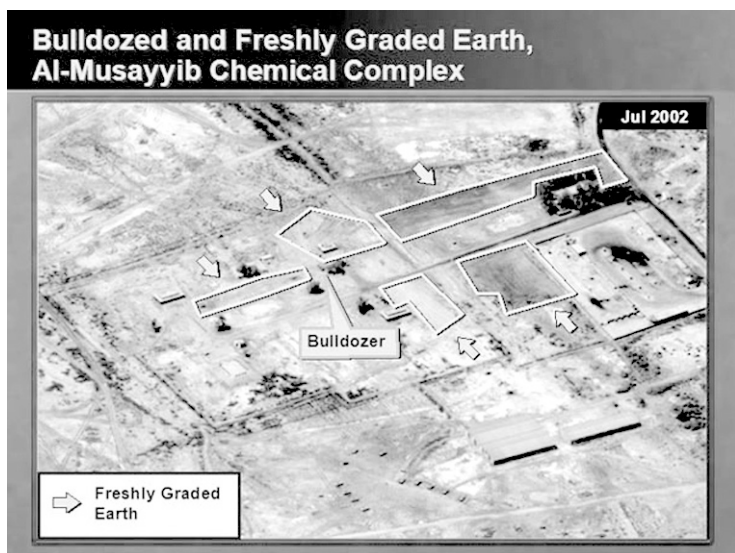
dert, blindes Vertrauen in Powells Worte zu setzen, sondern sie werden zugleich gezwungen, dessen uneinheitlichen und willkürlichen Gebrauch von Satellitenbildern als unwiderlegbare Beweisführung zu akzeptieren.¹² Warum haben zum Beispiel einige Satellitenbilder eine vollständige Zeitangabe während andere nur Monat und Jahr aufweisen? Warum zeigt Powell vergleichende Ansichten von einigen Einrichtungen, nicht aber von anderen? Wieso kann eine Handvoll US-amerikanischer Satellitenbilder den gesamten UN-Waffeninspektionsprozess, der auf dem Boden stattfindet, übertreffen? Hier geht es mit anderen Worten um Fragen visueller Kompetenz, um die Fähigkeit, Visuelles zu entziffern – das heißt, wir werden aufgefordert, Satellitenbilder als visuelle Beweise der irakischen Massenvernichtungswaffen zu sehen und zu akzeptieren. Zugleich existieren weder unter den politisch Verantwortlichen und schon gar nicht in der allgemeinen Öffentlichkeit Übereinkünfte oder Kriterien darüber, wie solche Bilder vor einem weltweiten politischen Forum zu nutzen und zu interpretieren sind. Das Fehlen solcher Kriterien und die unzureichenden visuellen Kompetenzen der Öffentlichkeit ermöglicht Powells Erfolg mit seiner Strategie der Undurchsichtigkeit, die sich als Klarheit verkleidet.

Abbildung 5



Quelle: <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2003/02/20030205-1.html#2>

Abbildung 6



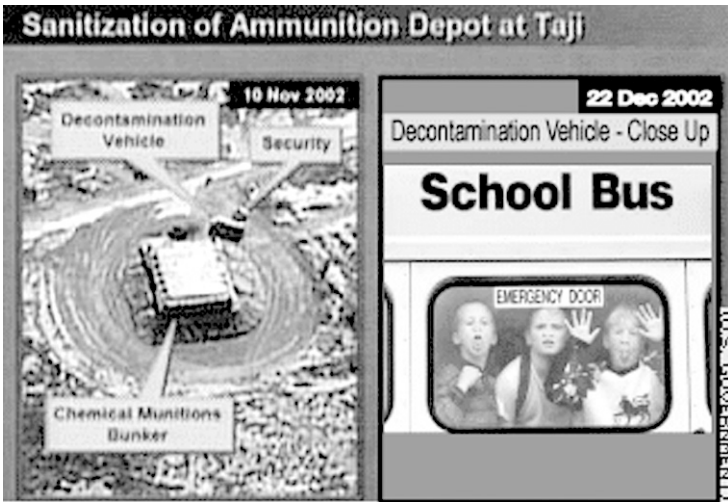
Quelle: <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2003/02/20030205-1.html#2>

Die nächsten beiden Satellitenbilder, die Powell vorlegt, dienen zur Untermauerung der Behauptung, dass im Mai 2002 chemische Waffen von Al-Musayyib fort transportiert wurden. Auf einem Vergleichsbild vom Juli 2002 wird die ganze Einrichtung als mit frischer Erde sprichwörtlich ›bedeckt‹ gezeigt. Da die zweite Sicht aus viel größerer Distanz und einem ganz anderen Winkel präsentiert wird, ist es insbesondere für ›Laien‹ praktisch unmöglich zu entscheiden, ob es sich tatsächlich um dieselbe Einrichtung handelt. Wieder wird von uns erwartet, dass wir Powells Interpretation des Bildes akzeptieren: »Die obere Erdschicht wurde entfernt. Die Irakis haben buchstäblich die Erdkruste von großen Teilen dieses Standortes entfernt, um Beweise für die Anwesenheit chemischer Waffen zu verbergen, die dort nach Jahren des Umgangs mit chemischen Waffen vorhanden wären.«

Was an Powells Präsentation zumindest einer Medienwissenschaftlerin auffiel, war der grandiose Einsatz der Detailanalyse. Powell machte genau das, wozu ich meine StudentInnen in den Lehrveranstaltungen zu Kritischer Analyse auffordere: wählt einen Medieninhalt aus, denkt über seine Struktur nach, schaut ihn nochmals an, dekodiert ihn und formuliert eine These über seine Bedeutung und Signifikanz, die verteidigt werden kann. Eine Besonderheit an der genauen Analyse von Satellitenbildern liegt jedoch darin begründet, dass die Spuren der Interpretation normalerweise in sie eingeschrie-

ben sind, und diese Spuren mehr zur Bedeutung beitragen als die Bilddaten selbst. In seiner Präsentation identifiziert Powell die zwei Pfeile nicht etwa nur als »sichere Hinweise« dafür, dass es Bunker gibt, sondern, dass darin Chemiemunition gelagert wird.

Abbildung 7



Quelle: <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2003/02/20030205-1.html#2>
http://www.ucimc.org/newswire/display_any/9353

Ein anderes Satellitenbild erörternd, erklärt er: »Dieses Bild ist deshalb so bedeutend, weil eine menschliche Quelle bestätigt hat, dass zu der Zeit chemische Waffen an diesem Ort bewegt wurden. Es ist also nicht nur das Foto und es ist nicht nur ein Individuum, das das Foto gesehen hat. Es ist das Foto und zusätzlich das Wissen eines Individuums, die zusammengenommen den Beweis erbringen.« Einfach ausgedrückt: Wären diese Satellitenbilder nicht mit roten Quadraten und gelben Kreisen und Pfeilen versehen oder durch InformantInnen am Boden bestätigt, wären Powell und seine ZuschauerInnen völlig verloren. Sobald der Interpretationsvorgang selbst zum integralen Bestandteil des Satellitenbildes wird, wird sein ontologischer Status der »eines Ortes, der gelesen werden muss« oder »eines Ortes, der gedreht und gewendet muss«.

Aufgrund der Unsicherheit über die semiotische Bedeutung des Satellitenbildes beruft sich Powell auf die Notwendigkeit einer »fachmännischen Analyse«. »Für DurchschnittsbürgerInnen sind diese Bilder manchmal schwer zu interpretieren, schwer auch für mich«, erklärt Powell. »Man benötigt ExpertInnen mit jahrelanger Erfahrung, die stundenlang über ihren Lichttischen grübeln«, um

diese Bilder zu interpretieren. Jedoch waren Powells Versuche, die Entzifferung der Bilder mit der Glaubwürdigkeit von ExpertInnen zu verbinden, letzten Endes nicht erfolgreich. Die Presse, frühere Geheimdienstmitarbeiter und BürgerInnen warfen in den Tagen nach seiner Präsentation zahlreiche legitime Fragen auf, wie etwa: »Woher sollen wir wissen, dass das Dekontaminationsfahrzeuge sind?«, »Woher sollen wir auf Grundlage dieser Bilder wissen, was sich in diesen Gebäuden befindet?«, »Woher sollen wir wissen, dass die Lastwagen Material weg brachten, um es vor den Waffeninspektoren zu verstecken?«. Das Independent Media Center in Urbana-Champaign, USA, stellte sogar eine Parodie auf Powells Satellitenfotos ins Internet, die aus einer Serie allmählicher Vergrößerungen besteht, beginnend mit einem Blick aus der Erdumlaufbahn und endend mit der Hintertür eines Schulbusses, die das Wort »Dekontaminationsfahrzeug« trägt (http://www.ucimc.org/newswire/display_any/9353).

In diesem Fall führte die Verbreitung von Satellitenbildern mit den in ihnen eingeschriebenen »ExpertInnen-Interpretationen« letzten Endes dazu, weitere Befürchtungen hinsichtlich der Motive der USA auszulösen und die Bush-Administration als ebenso große Gefahr für die globale Sicherheit wie der Irak erscheinen zu lassen, vor allem, weil sie bereit schien, solche drastischen Schritte zu unternehmen, um ihr Verlangen nach einer militärischen Invasion zu legitimieren, nicht auf die Meinung der Mitglieder des Sicherheitsrates hörte und sich entschied, gefährlich und einseitig zu handeln. Die Glaubwürdigkeit von Powells Präsentation wurde zusätzlich erschüttert, als der britische Sender Channel 4 berichtete, dass sie zu einem erheblichen Teil auf einem britischen Dossier mit dem Titel »Iraq – Its Infrastructure of Concealment, Deception and Intimidation« (»Irak – Seine Infrastruktur des Verheimlichung, der Täuschung und Einschüchterung«) (vgl. Rivers Pitt 2003)¹³ basierte, das wiederum größtenteils ein Plagiat eines Papiers des Doktoranden Ibrahim al-Marashi war. Dieser hatte viele seiner Informationen bereits Monate früher, im September 2002, im »Middle East Review of International Affairs« veröffentlicht. Trotz dieser verstörenden Erkenntnisse schien Powell über alle Vorwürfe erhaben zu bleiben. Der Medienkritiker Norman Solomon vermutet, dass Powell seine glatte Fassade und sein Selbstvertrauen nur aufrechterhalten kann, weil er innerhalb einer Medienblase agiert, die ihn vor direkten Herausforderungen schützt. Solomon macht geltend, dass Powell sich während seiner öffentlichen Präsentationen kaum komplizierten Fragen stellen muss, und sich im »stillschweigenden Auslöschen lästiger Vergangenheit – seiner eigenen inbegriffen« (Solomon 2003) übt. Im Rückblick beunruhigt an Powells Ge- bzw. Missbrauch von Satellitenbildern vielleicht am meisten, dass damit die Glaubwürdigkeit jedweder zukünftigen US-amerikanischen Nutzung solcher Bilder vor einem

Weltforum untergraben wurde. Dies gilt umso mehr angesichts der ständigen Zweifel, denen Powells Behauptungen seit Februar 2003 ausgesetzt sind. Vertreter Frankreichs, Deutschlands und Russlands waren von Powells Präsentation vor dem UN-Sicherheitsrat nicht überzeugt, verurteilten einen US-amerikanischen Präventivkrieg im Irak und bestanden darauf, dass den UN-Waffeninspektoren mehr Zeit gegeben werden solle. Trotz des unerschütterlichen Widerstands der Alliierten, ganz zu schweigen von der weltweiten Empörung, starteten die USA im März 2003 einen einseitigen Angriff auf den Irak und führen seitdem einen gefährlichen Besatzungskrieg. Die Bodentruppen haben jedoch bis heute keine greifbaren Anhaltspunkte für die Existenz von Massenvernichtungswaffen gefunden.

Im Mai 2003, als der Krieg in vollem Gange war, erschienen Berichte, dass Powell sich am 4. Februar 2003, dem Tag vor seinem UN-Showdown, im New Yorker Waldorf Hotel mit dem britischen Außenminister Jack Straw zu einem Meinungsaustausch getroffen hatte. Das deutet darauf hin, dass sie ernsthaft an der Qualität der Geheimdienstinformationen und den Behauptungen, die vor dem UN-Sicherheitsrat gemacht werden sollten, zweifelten.¹⁴ Im Januar 2004 publizierte der Journalist und Pulitzer-Preisträger Ron Suskind ein Buch mit dem Titel »The Price of Loyalty« (»Der Preis der Loyalität«), in dem er enthüllte, dass Bushs Beraterstab bereits einige Wochen nach seiner Amtseinführung im Januar 2001 damit begonnen hatte, den Krieg gegen den Irak zu planen (vgl. Suskind 2004). GeheimdienstexpertInnen tauchten aus der Versenkung auf, um Powells schlampigen Umgang mit den Satellitenbildern zu kommentieren. Der frühere CIA-Experte Ray McGovern stellte fest: »Powell spielte übereilt und ungenau, als er das im Sicherheitsrat vorgeführte Bildmaterial interpretierte. Man sollte denken, er hätte es besser wissen müssen« (McGovern 2003). Das Onlinejournal »Think & Ask« behauptet, da im Irak keine Massenvernichtungswaffen gefunden wurden, läuft »Powells Präsentation auf nichts anderes als einen Schwindel hinaus« (»Think & Ask« 2003). Schließlich gab der ehemalige oberste US-Waffeninspektor David Kay vor dem Senate Armed Service Committee im Januar 2004 zu: »Wir haben [mit der Annahme, der Irak besäße Massenvernichtungswaffen] fast alle unrecht gehabt – und ich schließe mich hier gewiss nicht aus« (Kay 2004).

Wenn Satellitenbilder mit der Vielfalt sich widersprechender Diskurse, die sie umgeben, kontextualisiert und angereichert werden, werden sie eher zu Schauplätzen der Auseinandersetzung und der Unsicherheit als zu Feldern objektiver und offizieller Wahrheit. Demnach ist Powells UN-Präsentation zumindest insofern nützlich, als sie uns zwingt, die Beziehungen zwischen Massenmedien, Information der Öffentlichkeit und globaler Sicherheit zu überdenken.

Zu der Parodie auf das Satellitenbild und den Schulbus zurückkehrend: Was bedeutet es, eine politische Administration zu haben, die ›Informationsmaterial‹ auf eine Weise benutzt, mit der den Werten der Aufklärung schamlos Gewalt angetan wird? Wird ein angenommenes Kind im Schulbus jemals die Bedeutung von Konzepten wie Integrität und Wahrheit lernen, wenn diese so häufig von hohen VertreterInnen des Staates missbraucht und verleugnet werden? Was wird aufs Spiel gesetzt, wenn lieber Pfeile, Quadrate und Kreise eingesetzt werden, um die strategischen Anliegen der USA in globalen Foren durchzusetzen, statt rigoroser Debatten, Verhandlungen und Diplomatie? Mittlerweile haben VertreterInnen des US-amerikanischen Staates die ›Planetenpatrouille-Haltung‹, die am Anfang meines Beitrages steht, vollkommen internalisiert und die Rolle einer globalen Polizeimacht übernommen, die sich weigert, anderen zuzuhören, die Welt aus einer sicheren Distanz heraus kontrolliert, stolz eine Sprache spricht und von diesen Aktivitäten profitiert. Sicherheit neu zu denken, beinhaltet die Erkenntnis, dass wir einen dringenden Bedarf an politischen FührerInnen haben, die sich interkulturellem Engagement, der Aufklärung der Öffentlichkeit, sowie Toleranz und Weltfrieden verpflichtet fühlen.

SCHLUSSFOLGERUNG

Zusammenfassend lassen sich verschiedene Gründe dafür anführen, dem Gebrauch US-amerikanischer Satellitenbilder als offensichtliche und unwiderlegbare Formen der Beweisführung mit Skepsis zu begegnen. Erstens werden Satelliteninformationen der US-Geheimdienste immer nur unter hochgradig strategischen und genau berechneten Bedingungen für die Weltöffentlichkeit freigegeben. Werden Satellitenbilder dafür benutzt, auf eine Bedrohung der globalen Sicherheit hinzuweisen, offenbaren sie zugleich die orbitalen Plattformen, von denen aus die USA den Planeten heimlich überwachen. Die öffentliche Freigabe von Satelliteninformationen ist also immer ein riskantes Unterfangen, das gegen nationale Sicherheitsbedürfnisse abgewogen werden muss. Zweitens liefern Satellitenbilder keine neutralen oder objektiven Berichte weltumspannender Ereignisse, sondern sind außerordentlich selektiv. Sie mögen als allwissende Blicke auf die Schauplätze der Erde erscheinen, repräsentieren jedoch nicht mehr als ein ›Vorüberziehen‹ über ein Ziel, zu einer bestimmten Zeit, an einem bestimmten Tag. Im besten Fall bieten Satellitenbilder Überblicke oder visuelle Zusammenfassungen von Gebieten, die von Interesse sind. Sie liefern weniger eindeutige Berichte, als dass sie zu gründlicher Analyse und Interpretation auffordern und dieser bedürfen und so oft Untersuchungen vor Ort in

Gang setzen. Drittens korrespondieren Satellitenbilder nicht unmittelbar mit physischen Realitäten, da sie digital sind. Sie sind Simulationen oder Annäherungen und daher, wie andere Formen visueller Beweise im digitalen Zeitalter, anfällig für nicht nachweisbare Verfälschungen und Manipulation. Als Datenreihen können Satellitenbilder bearbeitet werden, um bestimmte Merkmale hervorzuheben und andere zu verbergen. Schließlich hat die USA nicht die Aufgabe, Satelliteninformationen im öffentlichen Interesse zu benutzen. Im vergangenen Jahrzehnt haben Satellitenbilder globale ›Unruheherde‹ sichtbar gemacht, wie den Krieg im ehemaligen Jugoslawien, die Flüchtlingskrise in Zentralafrika, Nuklearwaffentests in Pakistan, Indien und Nordkorea, die Terrorattacken auf das World Trade Center und das Pentagon und den Krieg in Afghanistan. Trotz der zunehmenden Verbreitung US-amerikanischer Satellitenbilder gibt es kaum Anzeichen dafür, dass sie im öffentlichen Interesse verwendet werden. Beispielsweise wartete das US-Außenministerium im Bosnienkrieg sechs Wochen, bevor es Satellitenbilder freigab, die nahelegten, dass es in der Nähe des UN-geschützten, sicheren Zufluchtsortes Srebrenica zu ethnischen Säuberungen gekommen war. Während des Krieges in Afghanistan sicherte sich das amerikanische Außenministerium die alleinigen Zugriffsrechte auf Satellitenbilder der Region und hinderte Flüchtlingsorganisationen, medizinisches Personal und MitarbeiterInnen von Menschenrechtsorganisationen sowie JournalistInnen daran, Satellitenbilder zur Einleitung von Hilfsmaßnahmen bzw. für die Kriegsberichterstattung zu nutzen. Im Fall des Iraks flocht das US-Außenministerium Satelliteninformationen in ihre Legitimation für einen Krieg gegen den Irak ein, den viele Menschen in der ganzen Welt und zahlreiche Staatsoberhäupter nicht unterstützen wollten. Wo fände sich ein besserer Ort, globale Sicherheit zu überdenken, als auf dem Terrain der Satellitenbilder – einem Raum, der in der Vergangenheit fest mit staatlicher Kontrolle verknüpft war, der nun massenhaft zugänglich und in der Folge immer unsicherer wird, und auf diese Weise einen Raum für neue Einsichten, neue Historien und neue Auseinandersetzungen eröffnet.

Aus dem Englischen von Kirsten Jahn, Brigitte Hipfl, Elisabeth Klaus und Thomas Fischer

ANMERKUNGEN

I Eine frühere Version dieses Papiers wurde auf der »Rethinking Global Security Conference« im April 2003 an der University of Wisconsin in Milwaukee präsentiert. Ich danke Patrice Pedro, Andy Martin und Miha Vipotnik für ihre hilfreichen Kommentare zu die-

sem Manuskript und Mirko Kovacecic für sein großzügiges Mitschneiden der Vorgänge im UN-Sicherheitsrat.

2 Ich beziehe mich hier vor allem auf das Titelbild der Zeitschrift »Popular Electronics« der Augustausgabe 1958.

3 Anmerkung der Übersetzerinnen: Die von Parks im englischen Original gebrauchten »witness« und »witnessing« (wichtige Begriffe für Parks strategisch-politische Überlegungen) könnten statt wie hier mit BeobachterInnen und Beobachtung auch mit ZeugInnen und Bezeugen/Zeugenschaft/Zeugenaussage übersetzt werden.

4 Mit anderen Worten inszenieren diese Titelbilder die psychische Investition der WissenschaftlerInnen/BeobachterInnen in die Fähigkeit des Satelliten, die Erde aus einer Position zu sehen und zu repräsentieren, zu der sie keinen Zugang haben. Die Bilder heben außerdem das hervor, was Thomas Elsaesser den »Standby-Modus des Fernsehens« nennt (vgl. Elsaesser 1998) – stolz und geduldig erwartet es ein Signal, einen Blick, einen Ton von irgendeinem anderen Ort, das in der Schüssel landet und Zugang zu Wissen und Kenntnissen über etwas Entferntes bietet.

5 Die Freigabe des Corona-Projekts im Jahre 1995 war keine noble Geste des Weitergebens von Informationssammeltechniken; sie war auch ein Versuch, Einnahmen aus einem riesigen Archiv von Satellitenbildern zu erzielen, da BenutzerInnen für den Zugang zu vielen Bildern bezahlen mussten.

6 Die weltweiten Datenerhebungen durch Corona wurden auch dazu benutzt, globale Karten und Schaubilder für das Verteidigungsministerium herzustellen.

7 So gesehen wird das Satellitenbild zu einem wichtigen Ort für neu zu konzeptualisierende Verschiebungen der Beziehungen zwischen Technologie, Wissen und Repräsentation, die aus dem Kontext von Satelliten-, Computer- und Fernsehkonvergenz entstanden sind.

8 Dies kann auch als Teil einer breiter angelegten Anstrengung verstanden werden, mit dem aufstrebenden Cable News Network (CNN) mithalten zu können.

9 Diese Bilder sind auf der Image Intelligence Gallery der Federation of American Scientists Webseite einsehbar, siehe <http://www.fast.org/irp/imint/afghan.htm>.

10 Siehe beispielsweise die Arbeit der Public Eye-Initiative, die Satellitenbilder aufkauft, um Staatsgeheimnisse und strategisches Schweigen aufzudecken, siehe <http://www.fast.org/eye>.

11 Eine vollständige Transkription und Videoaufnahmen der Präsentation Colin Powells am 5. Februar 2003 vor dem UN-Sicherheitsrat ist auf der Webseite des US-Außenministeriums einsehbar, siehe <http://www.state.gov/secretary/rm/2003/1730opf.htm>.

12 Es ist natürlich möglich, dass Powell Zugang zu weiteren

Satelliteninformationen hatte, die die Bush-Administration einfach nicht mit einem globalen Forum zu teilen bereit war, weil sie die Möglichkeiten der US-Informationsdienste offenlegen könnten.

13 Siehe auch »Downing St dossier plagiarized«, Channel 4 News, 6. Februar 2003, http://www.channel4.com/news/2003/02/week1/06_dossier.html; und »UK accused of lifting dossier text«, CNN.com, 7. Februar 2003, <http://www.cnn.com/2003/WORLD/meast/02/07/sprj.iraq.uk.dossier/>.

14 Auf diese Konversation wird nun als das »Waldorf Transcript« Bezug genommen. Für eine weitergehende Diskussion, siehe Dan Plesch und Richard Norton-Taylor, »Straw, Powell had serious doubts over their Iraqi weapons claims«. Der Guardian veröffentlichte am 5. Juni 2003 ein Statement, in dem angedeutet wurde, dass Jack Straw behauptet, ein solches Treffen im Waldorf habe nie stattgefunden, sogar angesichts dessen, dass eine Transkription des Treffens durchsickerte und offensichtlich unter NATO-VertreterInnen verbreitet wurde.

LITERATUR

- Albright, David/ Hinderstein, Corey Gay/Pabian, Frank (1998/1999): »New Details Emerge About Pakistan's First Nuclear Test Site«. In: *Earth Observation Magazine* 7, http://www.eomonline.com/Common/Archives/1999decjan/99jan_gay.html.
- Anselmo, Joseph C. (1994): »Remote Sensing To Alter TV News«. In: *Aviation Week and Space Technology* 12, S. 61.
- Barthes, Roland (1990a): *Kritische Essays* (Teil 3): *Der entgegenkommende und der stumpfe Sinn*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Barthes, Roland (1990b): »Rhetorik des Bildes«. In: Roland Barthes, *Kritische Essays* (Teil 3): *Der entgegenkommende und der stumpfe Sinn*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 28-46.
- Campbell, Duncan (2001): »US buys up all satellite war images«. In: *The Guardian*, 17. Oktober, <http://www.guardian.co.uk/print/0,3858,4278871103681,00.html>.
- Elsaesser, Thomas (1998): »Digital Cinema: Delivery, Event, Time«. In: Thomas Elsaesser/Kay Hoffmann (Hg.), *Cinema, Futures: Cain, Able or Cable? The Screen Arts in the Digital Age*, Amsterdam: Amsterdam University Press, S. 201-222.
- Elsaesser, Thomas/Hoffmann, Kay (Hg.) (1998): *Cinema, Futures: Cain, Able or Cable? The Screen Arts in the Digital Age*, Amsterdam: Amsterdam University Press.
- Fairs, Jo Ellen/Parks, Lisa (2001): »Africa on Camera: Televised Video Footage and Aerial Imaging of the Rwandan Refugee Crisis«. In: *Africa Today* 48, S. 35-58.

- Feuer, Jane (1983): »The Concept of Live Television: Ontology as Ideology«. In: E. Ann Kaplan (Hg.), *Regarding Television: Critical Approaches – An Anthology*, Frederick/Md.: University Publications of America, S. 12-22.
- ISIS: <http://www.isis-online.org/publications/southasia/pakistan%20may%2030%20test%20site/index.html>.
- Kaplan, E. Ann (Hg.) (1983): *Regarding Television: Critical Approaches – An Anthology*, Frederick/Md.: University Publications of America.
- Kay, David (2004): »David Kay at Senate Hearing: Transcript«. In: *CNN.com*, 29. Januar, <http://edition.cnn.com/2004/US/01/28/kay.transcript/>.
- Knight, Will (2003): »US Intelligence on Iraq ›compelling‹ but limited«. In: *NewScientist.com*, 6. Februar, <http://www.globalsecurity.org/org/news/2003/030206-unpowell1107.htm>.
- McGovern, Ray (2003): »Colin Powell's Blurry Pictures«. In: *CounterPunch*, 26. Februar, <http://www.counterpunch.org/mcgovern02262003.html>.
- Mellencamp, Patricia (1992): *High Anxiety: Catastrophe, Scandal, Age and Comedy*, Bloomington: Indiana University Press.
- Parks, Lisa (2002): »Satellite Views of Srebrenica: Televisuality and the Politics of Witnessing«. In: *Social Identities* 7, S. 485-611.
- Plesch, Dan/Norton-Taylor, Richard (2003): »Straw, Powell had serious doubts over their Iraqi weapons claims«. In: *The Guardian*, 31. Mai, <http://www.guardian.co.uk/Iraq/Story/0,2763,967548,00.html>.
- Rivers Pitt, William (2003): »Blair-Powell UN Report Written by Student«. In: *truthout*, 7. Februar, <http://www.truthout.org/docs02/020803A.p.htm>.
- Solomon, Norman: »Colin Powell is Flawless – Inside a Media Bubble«. In: *Champaign-Urbana Independent Media Center*, 6. Februar, <http://www.ucimc.org/newswire/display/any/9442>.
- Suskind, Ron (2004): *The Price of Loyalty: George W. Bush, The White House, and the Education of Paul O'Neill*, New York: Simon and Schuster.
- Think & Ask (2003): »Colin Powell ›Iraq Images‹, US Intelligence Technology Fail Test of Time«. In: *Think & Ask*, Februar (updated Januar 2004), <http://www.thinkandask.com/news/colinpowell.html>.
- Virilio, Paul (2002): *Ground Zero*, London: Verso.
- Weber, Samuel (1996): *Mass Mediauras: Form, Technics, Media*, Stanford: Stanford University Press.